

WETTBEWERBE

BAUKUNST UND SCHWESTERKUNSTE

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK UND REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

61. JAHRGANG

BERLIN, DEN 7. DEZEMBER 1927

Nr. 24

Ideenwettbewerb für die Schauseiten der Häuser Behrenstraße 50-57 in Berlin.

(Hierzu 19 Abbildungen.)

Seit einer Reihe von Jahren macht sich in der City der Großstädte allenthalben eine Bewegung zu ihrer Neugestaltung bemerkbar, von der hier nur diejenige Richtung in Betracht kommt, die sich auf die äußere Umgestaltung der die Straßen umsäumenden Bauwerke erstreckt.

Einerseits hat diese ihre Ursache in dem Bedürfnis, einheitlichen Unternehmungen, die sich mit steigenden Raumansprüchen bis in die Nachbarhäuser ausgebreitet haben, auch äußerlich einen einheitlichen Charakter zu geben durch Zusammenfassung der vorher vielgestaltigen Fassaden der einzelnen Bauteile. Das ist, auch hier in Berlin, zum Teil mit verhältnismäßig einfachen Mitteln, in durchaus ansprechender Weise geschehen, ist durchaus berechtigt und trägt in die unglückliche Zerrissenheit unserer Straßenbilder eine wohlthuende Ruhe hinein.

Andere Umgestaltungen haben lediglich ihre Begründung darin, daß man dem Unternehmen auch äußerlich ein modernes Gewand geben will. Wo wild gewordene Putzfassaden in solche oft schlichtester Art verwandelt werden, ist das nur zu begrüßen, sofern diese Bauten nur in wohlhabenden Verhältnissen ausgeführt werden. Wo schöne und charaktervolle ältere Bauten, die sich auch in unserer Zeit behaupten könnten, diesem Triebe zum Opfer fallen, wird das allerdings von Denen bedauert werden müssen, die sich noch nicht ganz von der Tradition losgesagt haben.

Die letzte Ursache zu Neugestaltungen, die in ihren Wirkungen derjenigen der beiden ersteren entgegenstrebt, ist aber die des reinen Sensationsbedürfnisses und der Reklame, das heißt, die bewußte Absicht, in erster Linie etwas Neues, noch nicht Dagewesenes hinzustellen, um die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Zwar wird man in der Zeit des schärfsten Konkurrenzkampfes auch diesen Bestrebungen eine gewisse Berechtigung nicht absprechen dürfen, sie müssen aber schließlich einerseits zu einer Verödung und andererseits zu einer noch größeren Zerrissenheit unserer Städtebilder führen, als sie der Zeit der Stilarchitektur vielfach mit Recht vorgeworfen werden darf. Es wird sich dabei außerdem immer nur um einen Augenblickserfolg handeln können, bis der Nachbar noch etwas Sensationelleres ersinnt. Das

zeigen auch die Nachtreklamen unserer Großstädte, vor allem die von New York. Wenn nicht Wege gefunden werden, um diese Bewegung bis zu gewissem Grade einzudämmen, so geht das Stadtbild in absehbarer Zeit einer vollständigen Verwilderung entgegen.

Dabei soll keineswegs verkannt werden, daß auch Bauten, die das Ziel der Reklame offensichtlich zur Schau tragen, von künstlerisch empfindenden, taktvollen und sich selbst verantwortlich fühlenden Architekten doch in einer Form gestaltet werden können und z. T. auch wurden, die man anerkennen muß.

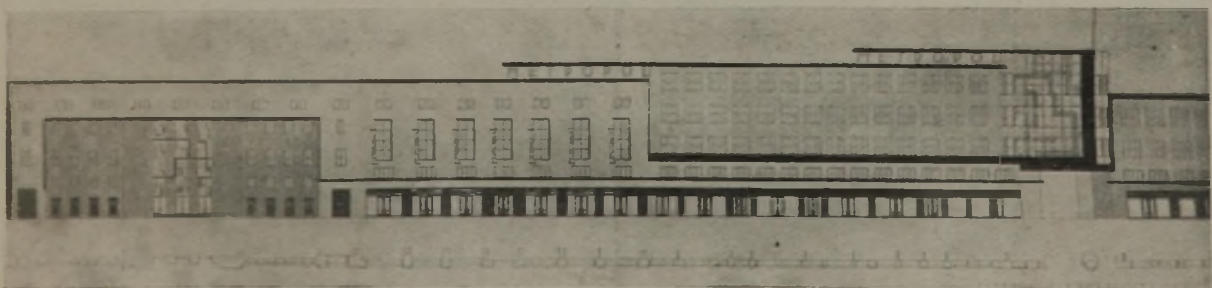


Abb. 1 u. 2. Ein Preis von 2600 M. „Ein Vorschlag zur Güte“. Verfasser: Dipl.-Ing. Baumgarten, Berlin-Tegel.



Abb 5 rechts).
 Passage.
 Erb. 1869—1873.
 Arch. Kyllmann &
 Heyden, Berlin.

Abb. 3—5.
 Die Schauseiten der
 Häuser Behrenstraße
 50—57.



Abb 3 (oben).
 Metropoltheater,
 erb. 1891—92 v. d.
 Wiener Architekten
 Fellner u. Helmer.

Abb. 4 (Mitte).
 Metropolpalast.
 Ausf. Kurt Berndt,
 Berlin. 1910—11.

Der vorliegende Wettbewerb, der den größten Teil der nördlichen Seite der Behrenstraße von der Ecke der Friedrichstraße bis einschl. des Metropol-Theaters umfaßt, also eine hervorragende Stelle der City inmitten stark flutenden Verkehrs, entsprang nicht der ersten Absicht. Denn wenn auch die drei Baulichkeiten — Passage, Metropol-Palast und Metropol-Theater — in einer Hand liegen, so bleiben es doch drei getrennte Unternehmungen ganz verschiedenen Charakters, so daß eine innere Berechtigung einheitlicher Ausgestaltung der Fassaden nicht besteht. Sie gehören auch nicht zu denjenigen, deren Verschwinden aus dem Stadtbilde geboten erscheint, denn alle drei

Empfinden Ludwig Hoffmanns sehen und einen Architekten von den Qualitäten Heinrich Straumers. Das Urteil des Preisgerichtes zeigt aber auch wieder, was bei der Zusammenkoppelung verschieden eingestellter Preisrichter herauskommt. Zu einer eigentlichen Bewertung des Gesamtergebnisses ist es nicht gekommen und konnte es wohl auch nicht kommen. Unter 128 eingegangenen Entwürfen sind sechs ohne eine abstufoende Bewertung mit je einem gleichen Anteil der Gesamtpreisumme bedacht worden.

Im übrigen lassen wir das Ergebnis durch die Wiedergabe einiger Abbildungen der preisgekrönten Entwürfe für sich selbst sprechen, wobei allerdings zur

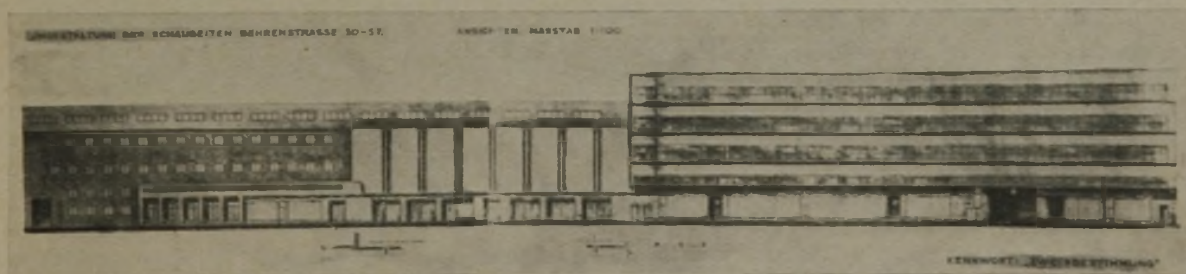
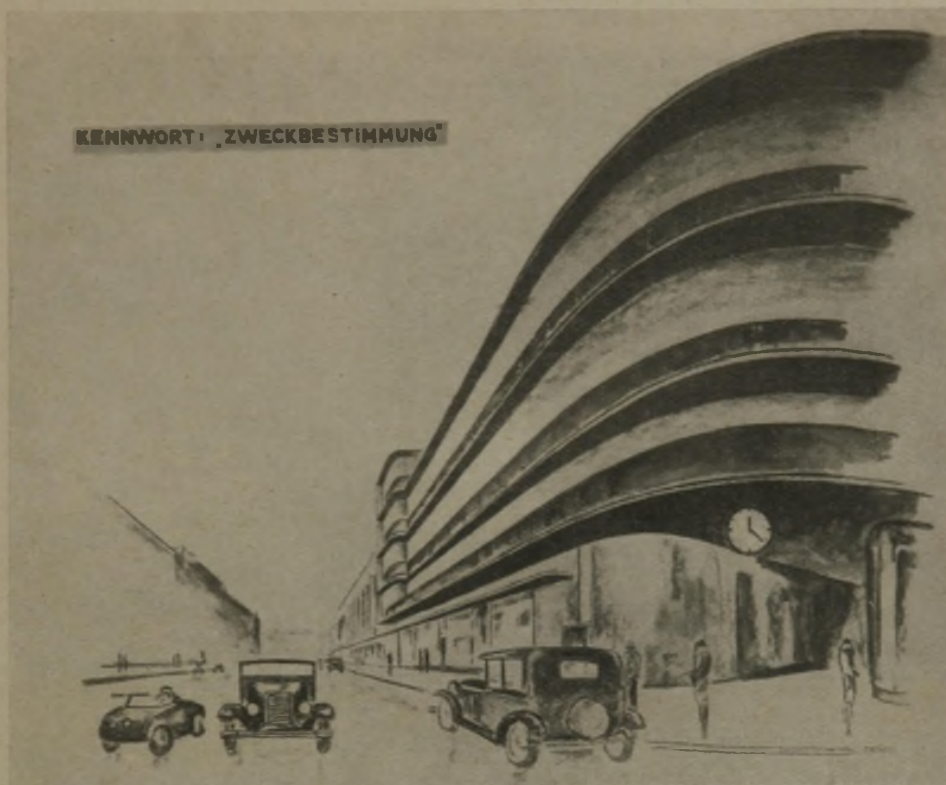


Abb. 6 u. 7. Ein Preis von 2600. „Zweckbestimmung“.
Verfasser: Frau Architektin Paul Maria Canthal und Arch. Gascard Diebold, Berlin-Zehlendorf.

sind in ihrer Art, wenn auch Kinder ihrer Zeit (Entstehung von 1870—1910), doch Bauten von gewissen Qualitäten, die sich ohne stärkere Disharmonie aneinanderreihen und bei ihren großen Einzelfrontlängen ein Gesamtbild von gewisser monumentaler Ruhe ergeben (vgl. Abb. 3 bis 5, S. 154).

Die treibende Kraft bei der hier geplanten Neugestaltung ist daher das dritte Moment, wenn das auch in dem Wortlaut des Ausschreibens, das wir weiterhin auszugsweise wiedergeben, nicht so scharf unterstrichen zum Ausdruck kommt wie in der Mehrzahl der eingereichten und preisgekrönten Entwürfe. Nur so ist es wohl auch erklärlich, daß wir unter den Preisrichtern neben schwedischen Architekten (die ausschreibende Gesellschaft arbeitet mit schwedischem Geld) einen Mann von der Tradition und dem feinen

gerechten Würdigung auch die Farbe herangezogen werden müßte. —

Aus den Bedingungen des Wettbewerbs, der vom Actien-Bauverein Passage, Berlin, und von der A. G. für Hausbesitz, Berlin, ausgeschrieben war und der für die im Deutschen Reich ansässigen Architekten einschl. Saargebiet und Freie Stadt Danzig offen stand, sei zunächst Folgendes mitgeteilt:

Die Aufgabe bestand in der Schaffung von Ideenskizzen über eine Umgestaltung der Fassadenstrecke von der Friedrichstraße bis zur Metropol-Passage, die Häuser Behrenstraße 50/57 in Berlin umfassend (Abb. 3 bis 5, S. 154), mit dem Ziel, das Straßenbild zu heben und neuzeitlichen weltstädtischen Verhältnissen anzupassen. Die Besitzer dieser Häuser beabsichtigen, die Fassaden so umzugestalten, daß besser als bisher die

Zweckbestimmung dieser Häuser, in denen weltstädtische Vergnügungs- und Geschäftslokale untergebracht sind, auch schon im Straßenbild zum Ausdruck kommt und daß auch besonders im Erdgeschoß gleichzeitig mit der Verbesserung des Bildes eine zweckmäßigere Gestaltung Platz greift.

Besonders solche Maßnahmen sind in Betracht zu ziehen, die sich der Mittel der modernen Beleuchtungs- und Reklametechnik sowie künstlerischer Gestaltung unter Anwendung geeigneter Materialien bedienen. Es wird dabei ein besonderes Gewicht darauf gelegt, daß der Anblick der Neugestaltung ebenso sehr in der Dunkelheit wie am Tage wirkungsvoll und harmonisch ist.

Starke und kostspielige Eingriffe in die Gebäude-

verlangten Blätter werden es ermöglichen, die Blätter übersichtlich zur Ausstellung zu bringen.)

Die Arbeiten waren bis zum 15. Okt. 1927 bei der A. G. für Hausbesitz, Berlin W, Unter den Linden, abzuliefern.

Besonders bemerkt war noch, daß Entwürfe, auf denen das Kennwort, Planinschriften oder der Erläuterungsbericht handschriftlich geschrieben sind oder die sonst irgendwelche Zeichen tragen, die auf die Person des Verfassers schließen lassen, keinen Anspruch auf Berücksichtigung haben.

Für die besten Lösungen der Aufgabe waren insgesamt 15 500 M. an Preisen zur Verfügung gestellt: Ein I. Preis von 5000 M., zwei II. Preise von je 3000 M., drei III. Preise von je 1500 M. Aber auch eine andere

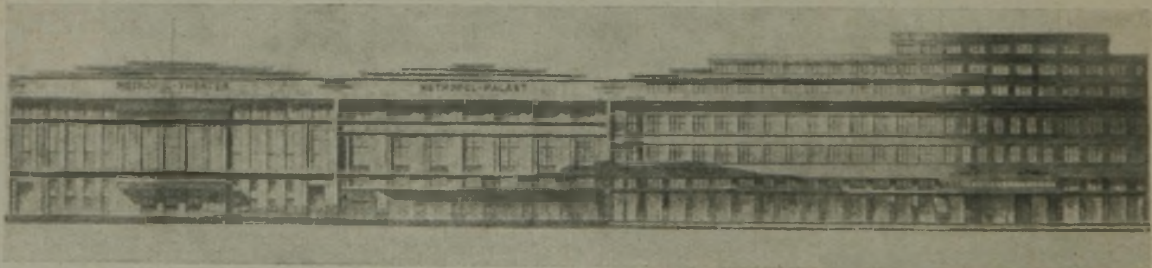


Abb. 8 u. 9. Ein Preis von 2600 M. „Weltstadt“.
Verfasser: Dipl.-Ing. Rudolf Hartmann, Berlin-Grünwald.

substanzen oder zu weitgehende Veränderungen an deren äußerer Struktur sollen, soweit tunlich, vermieden werden.

Die vorgeschlagenen Maßnahmen müssen ohne Dispens von geltenden baulichen oder verkehrstechnischen Bestimmungen durchführbar sein.

An Leistungen wurden verlangt:

1 Fassadenzeichnung über die ganze Fassadenstrecke i. M. 1:100. Etwaige Veränderungen an der Struktur der Fassaden oder solche Teile, die in der Fassade hervortreten, sind auf diesem Blatt im Grundriß einzutragen.

Diese Fassadenblatt kann auch farbig behandelt werden. Die Größe soll jedoch nicht das Maß von 2^m Länge und 0,50^m Höhe überschreiten.

1 Perspektivskizze auf einem Blatt, das die Größe von 100^{cm} Länge und 75^{cm} Höhe nicht überschreiten soll.

Zur Darstellung von Einzelheiten 2 Blätter, die je die Größe von 50^{cm} Breite und 75^{cm} Höhe nicht überschreiten sollen. (Die angegebenen Größen der

Preisverteilung war zulässig. Nicht preisgekrönte Entwürfe konnten mit 750 M. angekauft werden.

Die Gesellschaften behalten sich das Recht vor, gegebenenfalls wegen der Ausführung eines Projektes mit dem betreffenden Preisträger in Verbindung zu treten, können jedoch eine bindende Verpflichtung hierfür nicht übernehmen.

Am 13. Nov. trat das Preisgericht zusammen, das aus folgenden Herren bestand: Geheimrat Dr. Ludwig Hoffmann, Berlin (Vorsitz), Geh. Baurat Dr. E. G. Friedrich, Berlin, Professor Heinrich Straumer, Berlin, Architekt T. Grut, Stockholm, Ingenieur Otto Hallström, Berlin.

Nach mehreren Rundgängen gelangen von den eingereichten 128 Projekten in die engere Wahl die nachstehend aufgeführten 21 Entwürfe: Nr. 1 „Weltstadt“, Nr. 10 „Metropole“, Nr. 11 „Wegweiser“, Nr. 20 „Pax“, Nr. 22a „Leuchtturm“, Nr. 22b „Attika“, Nr. 26 „Zweckform“, Nr. 28 „3 Grottesken“, Nr. 29 „Leuchtender Schleier“, Nr. 38 „Zweckbestimmung“, Nr. 41a „Wandlung“, Nr. 49 „Na und ob“, Nr. 56 „Photo-

plast“, Nr. 58 „Ein Vorschlag zur Güte“, Nr. 62 „Weltstadtbetrieb“, Nr. 65 „Streiblick“, Nr. 67 „Dreiklang“, Nr. 79 „Neues Kleid“, Nr. 80 „Farbige Straßen“, Nr. 90 „Metropolhaus“, Nr. 123 „Eso“.

Nach längeren Beratungen kommt das Preisrichterkollegium zu dem einstimmigen Entschluß, daß es zweckmäßig sein würde, die zur Verfügung stehende Summe in sechs gleiche Teile zu verteilen. Das Preisrichterkollegium beschließt demgemäß, die nachstehenden sechs Entwürfe durch einen Preis von 2600 M. auszuzeichnen: Nr. 1 „Weltstadt“, Nr. 20 „Pax“, Nr. 29 „Leuchtender Schleier“, Nr. 38 „Zweckbestimmung“, Nr. 58 „Ein Vorschlag zur Güte“, Nr. 80 „Farbige Straßen“.

Auf weiteren Vorschlag des Preisrichterkollegiums

Weise. Dem Charakter der Behrenstraße hat er sich gut eingefügt.

Für Reklame und deren Belichtung will Verfasser die horizontalen Teile in weitem Umfange benutzen. —

Nr. 20 „Pax“. Verf.: Architekt Rudolf Ulrich, Bln.-Südende. (Abb. 12 u. 13, S. 158.)

Verfasser hat die drei Gebäudearten im Äußeren durch den Wechsel von horizontaler und vertikaler Richtung sowie durch verschiedene Fensterzusammenfassung oder -trennung stark gekennzeichnet. Dabei verbleiben große, verschieden gerichtete Flächen für Reklame. Ein schlanker Leuchtturm an der weithin sichtbaren Gebäudeecke soll die Wirkung der Reklame erhöhen. —

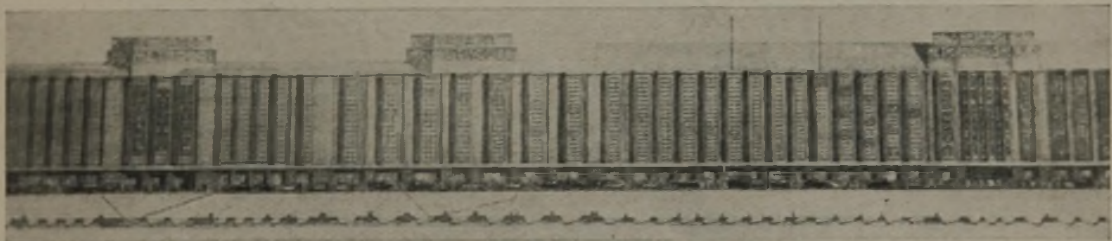


Abb. 10 u. 11. Ein Preis von 2600 M. „Leuchtender Schleier“.
Verfasser: Arch. B. D. A. Wilhelm Keller und Rudolf Prömmel, Berlin.

beschließt die ausschreibende Gesellschaft, noch zwei weitere Entwürfe, und zwar: Nr. 56 „Photoplast“, Nr. 65 „Streiblick“ zu einem Preise von je 750 M. anzukaufen.

Für die in engster Wahl stehenden Entwürfe wird lt. Protokoll des Preisgerichts folgende Beurteilung gegeben: (Entsprechend der Veröffentlichung des Preisgerichts geben wir die Abbildungen in der alphabetischen Reihenfolge der Preisträger wieder.)

Nr. 1 „Weltstadt“. Verf.: Dipl.-Ing. Rudolf Hartmann, Bln.-Grunewald.
(Abb. 8 u. 9, S. 156.)

Verfasser hat sich bemüht, auf der gegenwärtigen architektonischen Grundlage eine neue Fassadenbildung durchzuführen. Hierbei hat er die jetzt eine ruhige Wirkung verhindernden bildhauerischen Einzelheiten nahezu ganz beseitigt.

Die mehrfache horizontale Betonung hält die Bauten zusammen, und doch zeigt sich die verschiedene Benutzungsweise der drei Bauteile in angemessener

Nr. 29 „Leuchtender Schleier“. Verf.: Architekten B. D. A. Wilhelm Keller und Rudolf Prömmel, Berlin.

(Abb. 10 und 11, oben.)

Ideeprinzip: Die Versteckung der ganzen Fassadenstrecke hinter einem konsequent durchgeführten „Schleier“ von Glas und Eisen, mit allen festen und beweglichen Konstruktionen der modernen Lichtreklametechnik ausgerüstet. Über das Erdgeschoß ein durchlaufender horizontaler Bandkasten von Glas und Eisen und darüber eine großzügig durchgeführte vertikale, im Grundriß sägezahnartige Fensterkonstruktion. Dies alles bildet eine Riesenlaterne für Lichtreklame. Die schrägen Vertikalflächen sind alle paarweise Parallele und auf Maximumwirkung von der Ecke Friedrichstraße-Behrenstraße eingestellt, wo sich der Hauptverkehr befindet. Über der Mündung der Linden-Passage ebenso wie über den Eingängen zum Metropol-Theater und zum Metropol-Palast sind gleichförmige und nach denselben Winkelprinzipien durch-

gebildete Turmpartien oben auf dem Dache aufgebaut, dessen Mauerflächen ebenfalls der Lichtreklame dienen. Als System relativ billig und doch von monumentaler Wirkung bei Tag und bei Nacht. —

architektonische Ruhe und bringt den Charakter eines Geschäftshauses zum Ausdruck. Sehr geschickt ist auch die Endigung dieses Teiles der Front, da, wo der Anschluß an den Metropol-Palast herzustellen war.

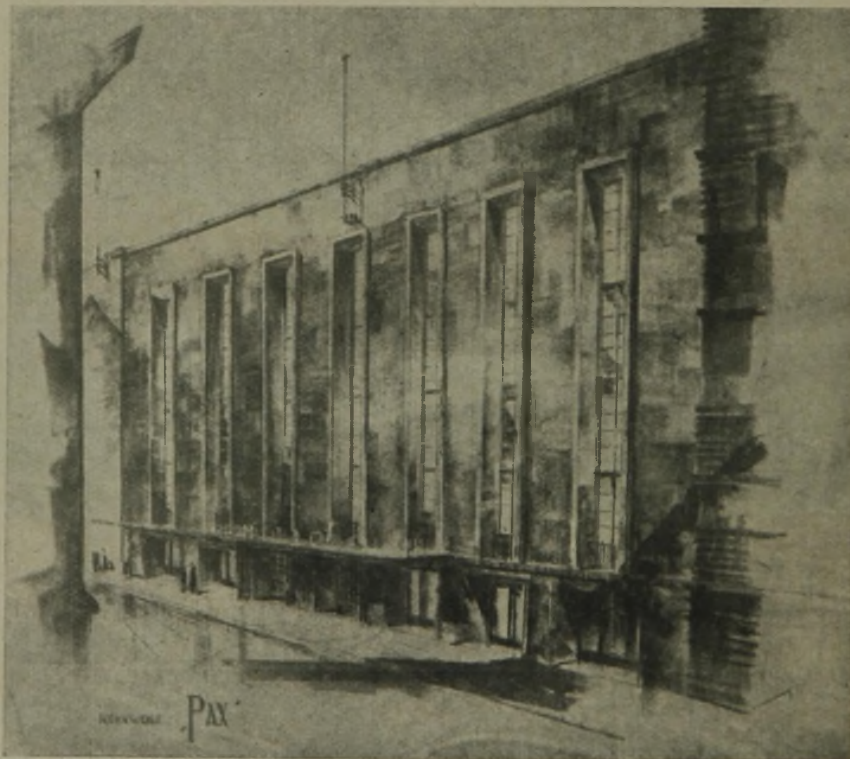


Abb. 12 u. 13. Ein Preis von 2600 M. „Pax“.
Verf.: Arch. Rudolf Ulrich, Berlin-Südende.

Nr. 38 „Zweckbestimmung“. Verf.: Frau Architektin Paul Maria Canthal und Architekt Gascard Diepold, Berlin-Zehlendorf.

(Abb. 6 und 7, S. 155.)

Die Verfasser machen konsequent von der neuzeitlichen Technik für Licht und Reklame Gebrauch. Die sinnvolle Anordnung senkrecht zur Front stehender Reklameflächen ist ebenso zu loben wie die konsequente Flächenbehandlung der gesamten Fronten. Die Lösung der Ecke Friedrichstraße zeigt eine große

Das Metropol-Theater selbst könnte in der Front besser zur Erscheinung gebracht werden.—

Nr. 56 „Photoplast“. Verf.: Arbeitsgemeinschaft „Integral“, Berlin.

(Abb. 16, S. 159.)

Die Formgebung läßt leider das richtige Gefühl für den architektonischen Maßstab vermissen, zeigt aber sonst eine bewußte Hand. Sehr zu loben sind die reklametechnischen Ideen, wie sie in den reizvollen, hängenden Glasdächern, der Teilung der Flächen und der angewendeten Motive sich ausdrücken. —

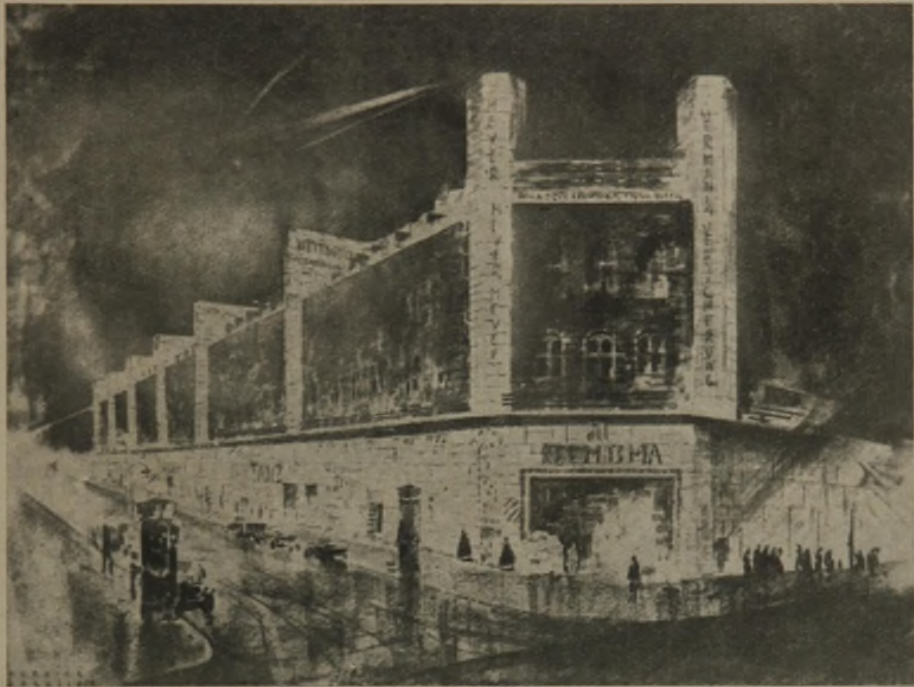


Abb. 14 u. 15. Ein Preis von 2600 M. „Farbige Straßen“. Verf.: Architekt B. D. A. Josef Wentzler, Dortmund.

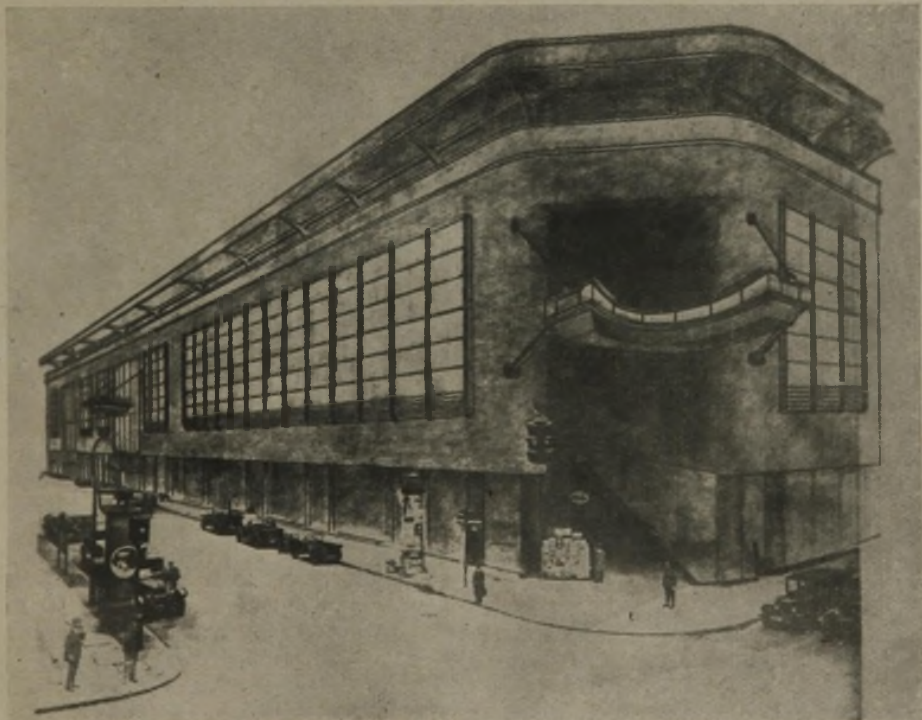


Abb. 16. Ein Ankauf für 750 M. „Photoplast“. Verfasser: Arbeitsgemeinschaft „Integral“, Berlin.

Nr. 58 „Ein Vorschlag zur Güte“. Verf.: Dipl.-Ing. Baumgarten, Berlin-Tegel. (Abb. 1 und 2, S. 153.) Die Führung der Knicklinien über die ganze Fassadenfläche ist gewaltsam. Ein Ausgleich der hierdurch gegenübergestellten Farbflächen würde baulich besser gefühlt sein. Zu loben ist da-

gegen die Behandlung der Formen, die reizvoll in die Fläche geschnitten und amüsanter gegliedert sind. Die konsequente Einstellung der Arbeit auf eine neuzeitliche reklametechnische Verwendung der hierzu geeigneten Materialien und die dementsprechende Ausdrucksform des Ganzen ist sehr beachtlich. —



Abb. 17 u. 18.
Ein Ankauf für 750 M.
„Streifblick“.



Verfasser:
Architekt Ladislaus Lengyel
und Gerhard Michelson,
Berlin-Wilmersdorf.

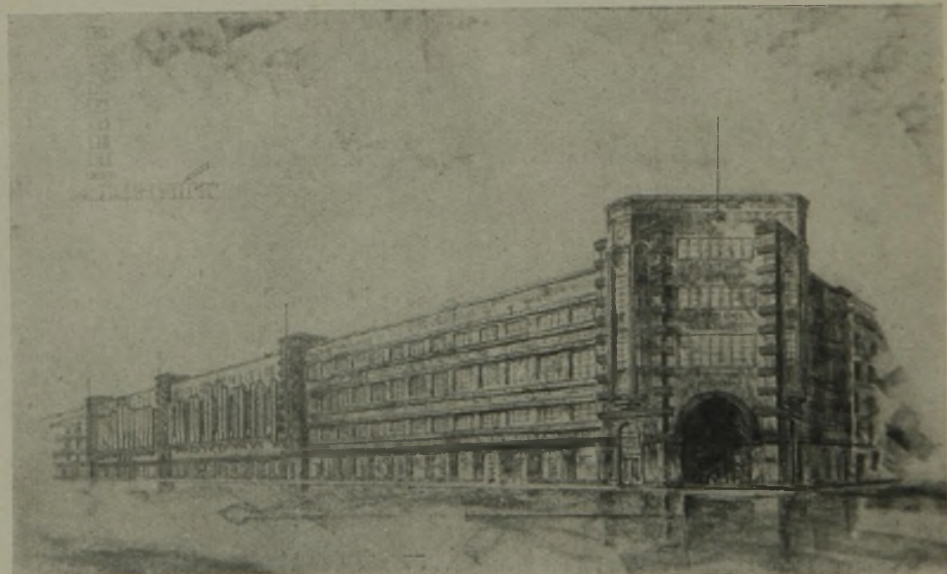


Abb. 19. Kennwort: „Vergnügen und Arbeit“. Verfasser: Reg.-Baumstr. a. D. Heinrich Kettner, Bremerhaven.

Nr. 65 „Streifblick“. Verf. Arch. Ladislaus Lengyel und Gerhard Michelson, Bln.-Wilmersdorf. (Abb. 17 und 18, oben.)

Verfasser betonen in stärkster Weise den zumeist zu Gesicht kommenden Eckteil. Zwischen zwei mächtigen turmartigen Bauteilen haben sie eine Glaswand von sehr großen Dimensionen eingefügt. Das Geschäftsgebäude und der Metropol-Palast sind horizontal stark betont worden, während das Metropol-Theater inmitten durch eine vertikal gerichtete Fenstergruppe auf ruhiger Fläche die Aufmerksamkeit des Theaterzuges erreicht. Das Äußere der Bauten macht einen großzügigen, wenn auch dem derzeitlichen Charakter der Behrenstraße nicht entsprechenden Eindruck. —

Nr. 80 „Farbige Straßen“. Verf. Arch. B. D. A. Josef Wentzler, Dortmund. (Abb. 14 und 15, S. 159.)

Idee: Ein Zusammenschlagen und Ausgleichen der ganzen Fassadenstrecke in eine horizontal ab-

gegrenzte Totalschaufseite, harmonisch vertikal geteilt von acht hohen Turmkästen aus Glas und Eisen, die sich von einem horizontal durchlaufenden Bande über dem Erdgeschoß entwickeln. Das Erdgeschoß ist hell beleuchtet und lichtreklametechnisch gut ausgeschmückt. Die vorhandenen Mauerkonstruktionen sind möglichst beibehalten. Als System relativ billig und doch von monumentaler Wirkung bei Tag und Nacht. —

Ferner geben wir einen Entwurf von Reg.-Baumeister a. D. Heinrich Kettner, Bremerhaven, wieder, der bei straffer architektonischer Haltung doch genügend Platz für Licht- und andere Reklamen läßt. Noch eine ganze Anzahl der eingesandten Lösungen zeigt interessante Gedanken und ist in ihrer Auffassung von den ausgezeichneten Arbeiten nicht zu weit entfernt. —

Inhalt: Ideenwettbewerb für die Schaufseiten der Häuser Behrenstraße 50-57 in Berlin. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.